

Menschliche Zuwendung

Die Mutter Teresa Schwestern in Ulan Bator
oder das Hohelied der Tröstung

Die meisten von uns verbinden mit dem Orden der Mutter Teresa Schwestern das Wirken der Mutter Teresa in Indien. Die nachfolgende Erzählung zeigt, dass diese selbstlos und aufopferungsvoll wirkenden Frauen auch in anderen Notgebieten der Welt tätig sind.

In Mongolenzelten am Rande der Hauptstadt der Mongolei leben zusammengepfercht die Ärmsten der Armen. Hier wurden wir, der Missionspater und Arzt, Augenzeuge der Tröstung und Sättigung einer armen, mongolischen Familie. Die etwa 30-jährige Mutter liegt abgemagert auf einem Elendslager, die Augen tief in den Höhlen. Eine riesige Wasseransammlung im Bauch, Endstadium eines Unterleibkrebses. Auf dem Nachbarlager ein apathischer Ehemann mit einer kompletten Halbseitenlähmung. Er weigert sich, ins Krankenhaus geschafft zu werden, will er doch seine todkranke Frau nicht alleine lassen. Mit einer müden Handbewegung, begleitet von besorgten Blicken, hält die Sterbende die Kinder zurück. Ein Bild, das jedem mitfühlenden Menschen nahe gehen muss.

Zwei Schwestern des Mutter Teresa Ordens, die einzigen, die dieses Elend täglich zu mildern ver-

suchen, überreichen Nahrung für die Familie und kleine Gaben für die Kinder. Weniger die Angst vor dem Tode, als die Sorge um die zurückbleibende Familie signalisieren einen Ausdruck von Panik bei der Sterbenden. Ein stilles Gebet der Schwestern, die dabei Unterarme und Hände der Todkranken sanft streicheln, lösen langsam die Anspannung und Verkrampfung der Patientin. Ein trauriges Lächeln, die Art, wie sie die streichelnde Hand der Schwester zum Munde führt, eine menschliche Urgebärde der Dankbarkeit. Ich glaube, dass eine Bewegung wie diese über alle Grenzen hinaus begriffen wird.

Prof. Dr. Walter Möbius

Beschrieben ist hier ein gemeinsames Erlebnis von Prof. Dr. Walter Möbius mit dem Missionsprokur der Salesianer von Don Bosco

Aktuell: Vor rund 300 000 Menschen aus aller Welt hat Johannes Paul II die indische Ordensgründerin Mutter Teresa im Oktober 2003 selig gesprochen. Der 1949 von ihr in der indischen Hauptstadt Kalkutta gegründete Orden kümmert sich in mittlerweile 123 Ländern um Waisen, Mittellose, Sterbende und Kranke.

Prof. Möbius selbst begründet sein Engagement für bessere Bedingungen in der Pflege folgendermaßen:

„Krankenschwestern und -pfleger, Ärzte und die Verwaltung sollten eine gleichberechtigte Gemeinschaft bilden. Mich für die „Pflege“ einzusetzen, ihr zu mehr Achtung und Beachtung in der Gesellschaft zu verhelfen, das ist mein Anliegen. Ein partnerschaftliches Miteinander war, ist und soll auch in Zukunft alle meine Aktivitäten begleiten. Dies geht allerdings nur mit der Unterstützung von Kollegen, Freunden und Partnern aus Industrie, Medien, Krankenkassen und Stiftungen. Hier ist das gefragt was unter dem Begriff „Netzwerk“ verstanden wird: ein Netzwerk für Patienten, Alte und Hilfsbedürftige und Behinderte.“

Es besteht derzeit die Gefahr, dass ein großer Part an Menschlichkeit auf der Strecke bleibt. Insbesondere im Gesundheitswesen heißt es, vernetzt zu denken, also partnerschaftlich aufzutreten, um Qualität und menschliche Zuwendung zu vereinen. Nur so kann der Überbewertung der Ökonomie Einhalt geboten werden.“

Neue Kolumne

Unsere neue Kolumne „Menschliche Zuwendung in der Pflege“ erscheint seit Oktober 2003 monatlich. Namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden sich aus ihrer Sicht zum Thema Menschlichkeit in der Pflege äußern. Die Kolumne ist eine gemeinsame Kooperation zwischen Prof. Walter Möbius, ehemaliger Chefarzt des Johanniter-Krankenhauses, Bonn und der Redaktion Die Schwester Der Pfleger.

In den letzten Wochen sind einige Leserbriefe in der Redaktion eingegangen, die ihr Unverständnis darüber äußerten, dass gerade ein Mediziner eine Kolumne zur menschlichen Zuwendung in der Pflege ins Leben ruft, – in einer Fachzeitschrift, die ansonsten die Profilierung und Autonomie der Pflege betont.

Aber: Kann ein solches Engagement als fragwürdig abgewertet werden – nur weil es von einem Arzt kommt? Sollte die Idee, ein Netzwerk zu schaffen, in dem Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Industrie und den Medien sich für bessere Bedingungen in der Pflege einsetzen, nicht unterstützt werden – nur weil ein Arzt der Initiator ist? Kann es sich die Pflege leisten, Mitstreiter in Dingen Lobbyarbeit abzulehnen – weil sie nicht der richtigen Berufsgruppe entstammen?

Menschen
pflegen Menschen

Ob in der Krankenpflege, Kinderkrankenpflege oder Altenpflege, gepflegt wird immer der ganze Mensch. Ohne Menschlichkeit können Pflegenden ihren vielfältigen pflegerischen, betreuenden und beratenden Aufgaben nicht gerecht werden.

Hilfs- und pflegebedürftige Menschen verbinden mit Menschlichkeit meist Eigenschaften wie Wertschätzung, Einfühlungsvermögen, Offenheit und Wahrhaftigkeit. Merkmale, die zwar stark von der Persönlichkeit jeder einzelnen Pflegekraft abhängen, aber als Bestandteil einer qualifizierten Pflege Teil der Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Pflegeberufen sein müssen.

Es ist begrüßenswert, dass diesem Anspruch im novellierten Krankenpflegegesetz Rechnung getragen wird und in den Ausbildungszielen neben der Vermittlung fachlicher Kompetenzen der Erwerb personaler und sozialer Schlüsselqualifikationen ausdrücklich genannt werden.

München
KRANKENPFLEGETAG
2003

Die Professionalität pflegerischer Arbeit kommt allerdings nur dann zur Geltung, wenn auch die Rahmenbedingungen der Pflege stimmen. Trotz aller Sparzwänge muss den Pflegekräften Zeit für Menschlichkeit bleiben. Hier dürfen Ökonomie und Menschlichkeit nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen mit dem Verantwortungsbewusstsein, der Kreativität und dem Engagement aller Beteiligten auf einen Nenner gebracht werden.

Menschlichere Pflege darf nicht nur gefordert werden. Wir alle sind aufgerufen, uns für konkrete Verbesserungen einzusetzen. Ich danke den Organisatoren und Teilnehmern des Krankenpflagetages 2003 in München, dass sie mit ihrem Engagement einen Beitrag leisten für mehr Menschlichkeit in der Pflege.



Grußworte der Staatsministerin
Christa Stewens,
Bayrisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen,
anlässlich des Krankenpflagetages
2003 in München



„Qualität und Menschlichkeit in der Krankenpflege“

Deutscher Krankenpflegepreis 2003-Verleihung

Ort:	ArabellaSheraton Grand Hotel München
Termin:	7. November 2003
Schirmherrschaft:	Frau Staatsministerin Christa Stewens Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München
Moderation:	Martin Lohmann, Chefredakteur Rhein-Zeitung Koblenz
Kooperation:	Prof. Dr. med. Walter Möbius, mc-möbius GmbH Bonn GWI AG Bonn Johanniter Schwesternschaft B. Braun Melsungen AG Arabella Hotel Holding AG München

„Bleibt bei der aktuellen Entwicklung
des Gesundheitswesens noch genügend Raum
für menschliche Zuwendung
in der Krankenpflege?“

Tagungsgebühren: 60,- Euro, Schüler 20,- Euro

Am Ende des Krankenpflagetages mit der Preisübergabe an die drei Sieger-Teams sollte das Ziel sein:

Bewusstseinsklärung der Gesellschaft, Politik und Medien für den drohenden Verlust an menschlicher Zuwendung in allen Bereichen des Gesundheitssystems.